

Ansprache des Regierungsrates Dr. Peter Wiederkehr

Autor(en): **Wiederkehr, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **47 (1976)**

Heft 8

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-806717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und ein Gütesiegel für die Kurse zu erreichen.

Aufnahmekommission

Richtlinien für das Aufnahmeverfahren und Formulare für Neuanmeldungen werden erarbeitet.

Absägetenkommission

Nachdem W. Knittel nach Wegzug auf das Wohnrecht verzichtete, konnten alle drei Wohnungen in der Liegenschaft Absägeten voll vermietet werden. Zur Ablösung der Darlehensschuld beim Fürsorgefonds wurde die Hypothek bei der Sparkasse Hinwil auf Fr. 130 000.— erhöht.

Sekretariat VSA

Dem Sekretariat VSA fällt aus den verschiedenen Unternehmungen ein reiches Mass an Arbeit zu. Alle Sitzungen des Büros, des Vorstandes, der Kommissio-

nen sind vorzubereiten und ihre Beschlüsse zu verarbeiten. Die Kurse sind anzubahnen, zu begleiten und organisatorisch zum guten Ende zu führen. Dazu darf die Vereinsadministration nicht vernachlässigt werden und Herz und Ohr müssen offen bleiben für die täglich sich anmeldenden Fragen und Notrufe der Mitglieder.

Dr. H. Sattler

ist nach Frankreich weggezogen. Vom 1. Mai 1975 an arbeitete er einen Tag pro Woche für den VSA. Mit grosser Umsicht und Einsatzbereitschaft half Dr. Sattler die vielschichtigen Aufgaben des VSA bearbeiten. Besonders hervorzuheben ist seine Mitarbeit bei der Neugestaltung der Vereinsstatuten. Mit seiner auf guter Erfahrung beruhenden Sachkenntnis und seinem klaren Denkvormögen leistete er bei der Kursplanung beste Dienste und beteiligte sich auch als Dozent für Rechtsfragen an verschiedenen Kursen. Eine ganz be-

sondere Hilfe bedeutete Dr. Sattlers Mitarbeit im Beratungsdienst, wo immer wieder menschliche und institutionelle Probleme der Heimleitungen und der Heimkommissionen mit Sorgfalt und Diskretion behandelt werden müssen. Dr. Sattler half auch wesentlich mit, das Fachblatt inhaltlich und in der Gestaltung zu einer gediegenen Fachzeitschrift umzugestalten.

Durch sein umfassendes Rechtswissen, die Fachkenntnisse in sozialer Arbeit, das subtile politische Empfinden und das mutige Erkennen von heiklen Konfliktursachen hat sich Dr. Sattler einen Namen gemacht in unseren Fachkreisen und bei behördlichen Instanzen bei Stadt, Kanton und Bund. Wir hatten in ihm einen frohmütigen, originellen und unerschrockenen Mitarbeiter, mit dem wir in echt kameradschaftlicher Weise alle Fragen unseres Vereins besprechen konnten. Wir bedauern seinen Wegzug, wenn wir ihn auch verstehen, und bleiben ihm in Dankbarkeit verbunden. gb

Neues Alterszentrum in Richterswil ZH



Einweihungsfeste von Altersheimen sind in der Schweiz seit einigen Jahren keine Seltenheit mehr, doch freuen wir uns jedesmal, noch ausgeklügeltere Bauten und neu überdachte Strukturkonzeptionen anzutreffen. Das Alterszentrum Richterswil scheint uns wieder ein gutes Beispiel für «modernes soziales Denken im Altersbereich».

Ein fröhliches Einweihungsfest in diesem Zentrum vereinigte jung und alt. Grenzen zwischen den drei oder vier anwesenden Generationen waren überhaupt nicht spürbar, und wir wünschen dem Alterszentrum Richterswil von ganzem Herzen, dass es immer ein lebendiger Bestandteil der Dorfgemeinschaft bleiben wird. Red.

Das Leben in Alterszentren

Von W. Kunz, Verwalter (Ausschnitte) Das Alterszentrum im Wisli setzt sich aus der Alterssiedlung und dem Altersheim zusammen.

Wie sieht die Wirklichkeit aus?

Eine Hausordnung haben wir im Altersheim Wisli auch, sie wird aber nur spürbar, wenn andere Pensionäre belästigt

werden. Im übrigen haben sich die Bewohner nur an die Essenszeiten zu halten und sind daneben völlig frei. Mit dem eigenen Hausschlüssel können sie das Heim betreten und verlassen wann sie wollen. Besucher gehen bei uns vom frühen Morgen bis zum späten Abend ein und aus.

Massenbetrieb? Jeder Pensionär kann frei entscheiden, ob er an diesem oder jenem Anlass teilnehmen will oder nicht. Ob er noch ein «Schwätzchen» machen will, oder sich lieber in sein Einzelzimmer zurückziehen möchte. Die bauliche Gestaltung von Aufenthaltsräumen, Essraum, Sitzgruppen und Gängen ist dem Architekten, Herrn Josef Riklin, so optimal gelungen, dass die Betagten noch nie den Eindruck hatten, in einem Massenbetrieb zu leben.

Zusammenfassend ist zu erwähnen, dass sich die Betagten im Alterszentrum Wisli nicht irgendeinem System anpassen müssen, sondern ihr gewohntes Leben weiterleben können, sei dies in der Siedlung oder im Heim. W. Kunz, Verwalter

Ansprache des Regierungsrates Dr. Peter Wiederkehr

1900 betrug die Lebenserwartung der Männer 47 Jahre. Die Lebenserwartung der Frauen lag bei 50 Jahren. Altersprobleme waren damals offenbar kein schwerwiegendes Problem. Die Pensionierung — falls es überhaupt eine solche gab — erlebten nur zähe Greise. Heute liegen die durchschnittlichen Werte um rund 25 Jahre oder um eine ganze Generation höher. Dieser Anstieg ist weltweit zu beobachten. Es wird gesagt, es lebten in Europa und in den USA mehr alte Menschen, als dies je in der Geschichte der Menschheit der Fall gewesen sei. Es ist nicht auszuschliessen, dass die moderne Medizin die Lebenserwartung noch weiter anhebt.

Die steigende Lebenserwartung hat dazu geführt, dass das Altersproblem eines

der grossen Probleme unserer Zeit geworden ist. Es mussten Altersversicherungen und Pensionen geschaffen werden. Es galt und gilt weiterhin, Alterszentren, Altersheime und Alterswohnungen zu schaffen usw. Mit Altersproblemen haben sich heute der einzelne — wir werden alle einmal alt — wie auch die Behörden der Gemeinden, der Kantone und des Bundes zu befassen. Trotz ihrer Bedeutung gehören die Altersprobleme eher zu den stillen Problemen. Im Vergleich zu andern Problemen sind sie nicht sehr spektakulär. So setzt beispielsweise das Projekt eines Jugendhauses, das in der Folge doch nie gebaut wird, häufig mehr Druckerschwärze in Bewegung als ein tatsächlich gebautes Altersheim. Selbst Diskussionen um die Höhe der AHV-Renten vermögen weniger Leute zu fesseln als die Frage, wer Schweizermeister im Fussball werden könnte.

Auch wenn Altersprobleme eher ruhig behandelt werden, heisst das nicht, sie würden schlecht behandelt. Eher trifft das Gegenteil zu. Die geleistete Arbeit steht im umgekehrten Verhältnis zur Publizität. So darf sich unsere AHV sehen lassen. Im Bau von Altersheimen und Alterswohnungen ist viel getan worden. So gibt es im Kanton Zürich heute rund 150 Altersheime mit über 6500 Plätzen. Zahlreiche Heime sind geplant oder bereits im Bau. Es ist dies eine beachtliche Zahl. Diese Zahl ist noch eindrücklicher, wenn man bedenkt, welche gewaltige Arbeit geleistet werden muss, bis ein Altersheim erbaut ist. Vom Betrieb will ich schweigen. Jedes unserer Altersheime hat denn auch seine eigene Bau- und Leidensgeschichte. Altersheimenweihungen sind häufig Doppeljubiläen. Gleichzeitig mit der Einweihung kann das Gedenken an 10, 15 oder 20 Jahre vorangegangener Planung gefeiert werden. Richterswil macht da keine Ausnahme. In alten, vergilbten Akten habe ich gelesen, dass der Regierungsrat bereits im Jahre 1957 — also vor beinahe 20 Jahren — der Armenpflege Richterswil geschrieben hat, es wäre langsam an der Zeit, das bestehende Bürgerheim durch

etwas Besseres zu ersetzen. Seit 1962 wird der Bau eines Altersheimes geplant. 14 Jahre später — 1976 — wird es eingeweiht. Als Fürsorgedirektor, der von Amtes wegen am Bau von Alterseinrichtungen interessiert ist, danke ich allen, die sich von den Schwierigkeiten nicht entmutigen liessen und das Werk realisierten.

«Es geht nicht darum, dem Leben Jahre beizufügen, sondern es gilt, die zusätzlichen Jahre mit Leben zu erfüllen.» Dieses amerikanische Wort hat Ihr Herr Gemeindepräsident in der Weisung zur Abstimmung vom 21. April 1974 zitiert. Angewendet auf den Bau von Alterszentren, -heimen und -wohnungen heisst das, es sind keine Gebäude zu erstellen, in denen man isoliert vom Leben auf das Sterben wartet. Es heisst dies, es sind für unsere Betagten Bauten zu erstellen, in denen sie miteinander, mit der Umgebung und mit der Gesellschaft verbunden sind. Diese Forderung erfüllt das Alterszentrum «Im Wisli» in schöner Art und Weise. Ich gratuliere Ihnen dazu im Namen des Regierungsrates.

Bericht der Architekten

Josef Riklin (Auszüge)

Das Grundkonzept

Die Neubauten fügen sich durch weitgehende Anlehnung an die bestehende Quartierüberbauung ins Dorfbild ein. Die parkartige Südecke des Areals wird durch grosse Abstände geschont.

Die 39 Alters- und 4 Personalwohnungen haben die gleiche Orientierung nach Südosten mit freier, unverbaubarer Sicht auf See, Inseli, Bächau und Berge (Bachtel, Sántis, Etzel). Beim Altersheim sind 27 Zimmer nach Südosten gerichtet, mit Sicht auf See, 21 Zimmer nach Südwesten mit Blick auf den weiten, ruhigen Grünhang und das Wäldli.

Die einzelnen Geschosse der Alterswohnungen

Die Alterswohnungen sind über die Liftanlage und die Laubengänge erreichbar. Sie haben alle entsprechend den heute üblichen Normen einen Waschraum mit WC und Dusche.

Die Küche ist so dimensioniert, dass sie als Wohnküche und Empfangsraum verwendet werden kann. Eine moderne Küchenkombination enthält einen 3-Platten-Elektroherd mit Backofen und einen geräumigen Kühlschrank mit Tiefkühlfach.

Zwei freie Wandflächen ermöglichen ein variables Anstellen des Ess- und Küchentisches. Ein grosser Kleider- und Putzschrank öffnet sich gegen den breiten Vorraum zu Bad und Wohnraum. Dieser ist gegen die Küche offen, was eine gewisse Weiträumigkeit ergibt. Küche und Vorraum messen zusammen 11,4 m².

Der Wohnraum selbst hat 20 m² Grundfläche. Die Türe ist so angeordnet, dass die Möblierung variiert werden kann.

Die Stellung des Bettes ist längs oder quer zum Raum möglich. Bei den 2-Zimmerwohnungen kommt ein 15,5 m² grosses Schlafzimmer dazu. Alle Wohnungen haben auf die gesamte Zimmerbreite einen Wohnbalkon.

Umgebung

Die Gartenanlage des Alterszentrums ist für die Öffentlichkeit zugänglich. Bei der Auswahl der Bepflanzung wurde auf einfachen Unterhalt geachtet. Schmale und kleinflächige Rasenstücke sind vermieden worden.

Das Gefälle auf den Hauptwegen übersteigt nirgends 7 Prozent und alle Fusswege sind stufenlos. Sowohl in der unmittelbaren Umgebung des Heimes, als auch im weiteren Gelände sind windgeschützte Schatten- und Sonnensitzplätze angeordnet.

Einige Sitzplätze sind auch für Rollstuhl-Selbstfahrer über horizontale Wege erreichbar.

Ferner ist ein Kindersitzplatz und ein Gehege für Streichtiere eingeplant.

Aus der VSA-Region St. Gallen

Jahresversammlung des VSA Regionalverbandes St. Gallen

Bei recht kühler Witterung führte der sanktgallische Heimleiterverband am 29. April seine Jahresversammlung im Rest. Wolfensberg Gemeinde Mogelsberg durch.

Der **Präsident, Christian Santschi**, konnte 72 Aktiv- und Ehrenmitglieder begrüßen. Mit dem Lied «unser Leben gleicht der Reise», wurde die Versammlung eröffnet.

Entschuldigen liess sich auch Herr Dr. Brägger als Vertreter des Departements des Innern.

Die statutarischen Geschäfte — Protokoll, Jahresbericht, Jahresrechnung — konnten speditiv erledigt werden. Änderungen im Vorstand mussten keine getroffen werden.

Die Statutenrevision wurde nochmals heftig diskutiert, für die Abstimmung in Solothurn wurde aber Annahme beschlossen.

Die Mitgliederbewegung zeigte, dass vier Heimleiterhepaare zum Teil altershalber ihre Arbeit ablegen müssen. Demgegenüber konnten wir neun Mitglieder in unsern Verband aufnehmen. Das Ehepaar **Jakob Rohner** in Nesslau konnte für 25 Jahre Heimleiterntätigkeit geehrt werden.

Für ihre langjährige Tätigkeit wurden **Frl. Berty Burkhart und Ernst Weber zu Ehrenmitgliedern** ernannt.

Voranzeige:

VSA-Altersheimleiter-Tagung 1976

Vom 9. bis 11. November 1976 findet die VSA-Altersheimleiter-Tagung in Basel statt.

Am 10. April wurde Herr Hermann Habicht, alt Dir. der Ostschweizerischen Blindenheime, zu Grabe getragen. Der Vorsitzende würdigte seine grosse Arbeit im Dienste unserer benachteiligten Mitmenschen. Mit einer besinnlichen Schweigeminute gedachte man des Verstorbenen.

Herr Rhyner als Vertreter der Gemeindebehörde brachte uns Grüsse aus der Mogelsberger Ratsstube.

Fritz Heeb, Präsident der Appenzeller Heimvorsteher, überbrachte freundschaftliche Grüsse und erwähnte, dass wir doch ungefähr die gleichen Probleme hätten wie ihr Verband.

Nach dem Mittagessen galt das Zusammensein der Unterhaltung und dem Gedankenaustausch, von einem Vortrag wurde diesmal abgesehen, da doch die gepflegte Kameradschaft ein ebenso wichtiger Faktor bedeutet.

Abschliessend wünschte der Präsident allen Glück und Geduld im Beruf und eine gute Heimkehr. *W. St.*

Aus der VSA-Region Zürich

Fachgruppe Alters- und Pflegeheim

Am Mittwoch, dem 19. Mai 1976, 14.00 Uhr, traf sich unsere Fachgruppe bei Familie Th. Stocker, im Alterswohnheim Tägerhalde in Küsnacht.

Nach der Besichtigung des neuen Heimes besprachen wir einige interne Probleme unserer Fachgruppe. Ueber die Gestaltung der Zusammenkünfte haben wir folgendes beschlossen:

Der Gastgeber bestimmt das Thema, das bei ihm bearbeitet wird. Wie er das Thema vorbereiten oder darstellen will, ist ihm freigestellt. Ich bin überzeugt, dass durch dieses Vorgehen die Zusammenkünfte sehr fruchtbar sein werden, hat doch jeder Gastgeber die Möglichkeit, ein Thema auszusuchen, mit dem er sich besonders beschäftigt.

In der Tägerhalde befassen wir uns vor allem mit dem Problem der «Heimformen». Dazu hat Herr Th. Stocker, Herrn Architekt F. U. Dutler aus St. Gallen eingeladen, der uns sein «Herisauer Modell» vorstellt unter dem Motto «Vorsorge statt Fürsorge». Der